

Kreuzburger Zeitung

Anzeiger für Konstanz und Birschen

Die Gebühren für Anzeigen betragen 80 Pfennig für die lechsgespaltene Zeile oder deren Raum. Offerten und Anstufungsgebühren 50 Pfennig.



Bei Platzvorrat erhöht sich der Preis auf 120 Pfennig. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr vor dem Erscheinungstage.

Erscheint wöchentlich sechs Mal
Fernsprecher Nr. 27

Der Bezugspreis beträgt: 6,00 Mark vierteljährlich, 2,00 Mark monatlich, durch die Post bezogen 6,00 Mark.

Kreuzburg 276

Kreuzburg O.B., Freitag 31. Dezember 1930

59. Jahrgang

Polnisch-Deutsche Verhandlungen

Ein Abkommen in der Durchfahrtsfrage

Warszawa, 30. Dez. Die am 22. November d. Js. wieder aufgenommenen Verhandlungen zwischen Polen und Deutschland haben in der Durchfahrtsfrage durch Pommern nach Ostpreußen zu folgenden Resultaten geführt: Die Durchfahrt von Deutschland nach Polen wird in zweifacher Form vor sich gehen: in der Form des privilegierten und des gewöhnlichen Transitverkehrs.

Unter privilegierten Transit versteht man die Durchfahrt in geschlossenen Sonderzügen, aus denen abzustiegen verboten ist. Die Spezialzüge werden von polnischen Zollbeamten bewacht.

Diejenigen Personen, welche die Durchfahrt durch das polnische Gebiet im gewöhnlichen Transitverkehr ausführen wollen, müssen mit Pässen versehen sein.

Falsche deutsche Angabe über das Kriegsmaterial

Bern, 30. Dez. Der Korrespondent der „Baseler Nachrichten“ schreibt aus Bern:

Die Deutschen sollen über ihr vorhandenes Kriegsmaterial allerhand falsche Angaben gemacht haben. Es soll angegeben worden sein, daß Deutschland nur 30 000 Maschi-

nengewehre gehabt habe, während über 150 000 Stück vorhanden gewesen sein sollen. Auch zwei neue Modelle eines Kanontyps seien nicht auffindbar. Frankreich muß einen Ueberfall auf französisches Gebiet befürchten.

Französische Handelsvertreter in Warschau

Warszawa, 30. Dez. Seit einigen Tagen weisen in Warschau die Vertreter der Großfirmen der französischen Textilindustrie zwecks Aufknüpfung von Handelsbeziehungen zwischen Polen und Frankreich. Infolge des hohen Valutastandes des französischen Geldes, welcher Handelsbeziehungen unmöglich macht, beschloßen die Firmen — den bisherigen Gewohnheiten entgegen — die Preise der Waren in polnischer Mark zu kalkulieren.

Die Entente mit der Umformung der deutschen Polizei unzufrieden

Berlin, 30. Dez. Die interalliierte militärische Kontrollkommission richtete unter dem 26. Dezember eine Note an das Auswärtige Amt, in der sie sich mit der Art, wie die Reorganisation der Polizei ausgeführt wurde, nicht befriedigt erklärt.

Verletzung des Friedensvertrages seitens Deutschland

Genf, 30. Dez. Die französische Regierung erklärt, Havas zufolge, daß in einer Note an Deutschland die „vorläufige Einstellung der deutschen Zahlungen“ als Verletzung des Friedensvertrages erklärt wird. Die französische Note sei bereits auf dem Wege nach Deutschland.

Flume gefallen

Basel, 30. Dez. Der „Anzeiger“ bringt ein Telegramm seines Mailänder Korrespondenten, wonach Flume von den Truppen d'Annunzio der italienischen Regierung übergeben worden ist. Die italienischen Truppen seien Dienstag früh einmarschiert.

Rom, 30. Dez. D'Annunzio hat nach den letzten Meldungen die Regierungsgewalt an den Gemeinderat von Flume abgetreten.

Antibolschewistischer Aufstand in Podolien

Basel, 30. Dez. Wie das ukrainische Pressebureau meldet, herrscht in ganz Podolien großer Aufruhr. Schmeinka, Proskurov und Kamenez-Podolsk wurden von den Bolschewisten wegen der Bedrohung durch ukrainische Aufständische geräumt.

Die Arbeitslosenzahl in Amerika

London, 30. Dez. Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ aus New York schätzt man die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten auf 21½ Million.

Hungertod eines Syndikalisten

Barmen, 30. Dez. Der syndikalistische Rechtsanwalt Camp-Eberfeld ist nach 14tägigem Hungerstreik in einer Heilanstalt am zweiten Weihnachtsfeiertage gestorben. Wie den Blättern aus Eberfeld gemeldet wird, wurde ein Dynamitattentat gegen das Haus des Landgerichtsrats Regel verübt, der die Untersuchung in der Hochverratsache gegen den infolge Hungerstreikes verstorbenen Rechtsanwalt Camp geführt hatte.

Riesenschwindel in Berlin

Berlin, 30. Dez. Dem Emmericher Zollkommissariat ist die Aufdeckung eines Riesenschwindels gelungen, die bei „Wumba“, Berlin, verübt wurde. Die Militärverwaltung ist durch erdichtete Aufträge, bei denen große Bestellungen vorgenommen wurden, um Millionen geschädigt worden.

Stellungnahme gegen das Streikverbot

Berlin, 30. Dez. Eisenbahnerversammlungen der Berliner Betriebswerkstätten haben Dienstagabend gegen den neuen Antistreikverbot des Ministers Gröner Stellung genommen. Sie verlangen die sofortige Zurücknahme des Erlasses, für den eine Veranlassung nicht vorgelegen habe, und in dem eine bewußte Herausforderung der Arbeiterschaft der Eisenbahnbetriebe erblickt wird. Gleiche Forderungen wurden in einer Beamtenversammlung der Berliner Eisenbahner erhoben.

Erhöhungen der Eisenbahntarife

Berlin, 30. Dez. Nachdem ein Unterausschuß des Sachverständigenbeirates der Reichseisenbahnen kürzlich der Reichsregierung erhebliche Tarifierhöhungen im Güter- und Personenverkehr zur Deckung des Defizits des Eisenbahnhauhalts vorgeschlagen hatte, sind jetzt die Vorarbeiten für die Aufstellung neuer Tarife begonnen worden. Sie sehen eine erhebliche Steigerung der Gütertarife und eine mäßige Steigerung der Personentarife vor.

Deutschlands Ohnmacht im Westen

Paris, 30. Dez. „Petit Parisien“ bringt eine Unterredung mit General Castelnau über die neue militärische Lage und die Haltung Frankreichs Deutschland gegenüber. Castelnau erinnert an die Aussprache in der Kammer und sagt, der zurückgetretene Kriegsminister irre sich, weil er die Armee in Friedenszeiten für das Heer in Kriegszeiten halte. In Wirklichkeit sei das Heer in Friedenszeiten nicht mehr als der Rahmen des gesamten Heeres, der für die Kriegsführung notwendig sei. Für eine etwaige Mobilisation sei die Lage jetzt ganz anders, als im Jahre 1914, als der Feind an den Toren von Paris stand. Jetzt halte das französische Heer die Rheinlinie besetzt und vor dem Fluß befände sich ein 50 Kilometer breiter Streifen, in dem auch keine deutschen Truppen seien. Die Ruhe stehe unter dem Feuer der französischen Artillerie. Es sei für das deutsche Reich unmöglich, mit einem Heere von 150 000 Mann Frankreich zu vergewaltigen. Castelnau ist der Ansicht, daß, wenn Deutschland den Friedensvertrag nicht erfüllt, die Befreiung des Ruhrgebietes notwendig sei.

Ein südeuropäisches Schutzbündnis

Basel, 30. Dez. Der „Secolo“ berichtet: Die italienische, südslawische und slowakische Regierung haben Verhandlungen aufgenommen, um ein Schutz- und Trutzbündnis abzuschließen. Der italienische Minister des Auswärtigen wird nach Benachrichtigung eine politische Reise nach Belgrad und Prag antreten.

Neue Lohnkämpfe im Ostrau-Karviner Kohlenrevier

Mährisch-Ostrau, 30. Dez. Im Ostrau-Karviner Kohlenrevier droht neuerlich ein Ausstand der Bergarbeiter. Befamlich wurden in der zweiten Woche des Dezember zwischen den Vertretern der Bergarbeiterorganisationen und den Gewerkschaften des Reviers neue Lohnverträge abgeschlossen, die vom 20. November an rückwirkend in Kraft treten sollten. Die Arbeiter haben nun neue Forderungen gestellt, die bis zum 31. Dezember befristet sind. Sie fordern eine Erhöhung der Grundlöhne von 40 auf 47 Kronen ausschließlich der Teuerungszuschläge, ferner wird eine Erhöhung der Renten und der Deputatslöhne, sowie eine Nachzahlung auf die Schichtlöhne vom 4. September d. Js. an gefordert. Die Regierung steht den Forderungen ablehnend gegenüber.

Die Lebensbedingungen Oberschlesiens

I.

Zwischen Oberschlesien und Polen darf keine Grenze bestehen.

Das Geräusch der deutschen Propaganda wird immer lauter und fast scheint es, daß durch sie die Stimme der Vernunft übertönt werden soll. Andererseits opfert die deutsche Regierung Hunderte von Millionen, um die polnische Valuta zu drücken. Lange kann eine solche Politik nicht dauern, denn jedermann weiß, daß sich Deutschland in demselben Maße schadet, als es den anderen ruinieren will. Das Erwachen aus dem patriotischen Nausch wird furchtbar sein. Unsere Plebiszitarbeit ist darauf bedacht, den Oberschlesien die Augen zu öffnen, ohne Rücksicht auf ihre Nationalität. Es gilt zu zeigen, was uns bevorsteht, wenn Preußen Oberschlesien behält. Nachstehende Ausführungen stützen sich nicht auf Angaben ungewissenhafter Agitatoren, die preußische Kapitalisten bezahlen, sondern auf deutsche Fachleute, die in der ober-schlesischen Großindustrie führende Stellungen inne hatten. Es sind Direktoren und Vergräte, wie Ahrens, Geisenheimer, Knochenhauer, Dr. Bronikowski usw. Diese und andere Fachleute haben im Jahre 1918 ein Handbuch des ober-schlesischen Industriebezirks herausgegeben, in einer Zeit, wo an den Zusammenbruch Deutschlands noch niemand dachte. Ganz bestimmt haben aber die deutschen Verfasser auch nicht im entferntesten an die Wiedererrichtung eines großen polnischen Reiches gedacht oder geahnt, daß ihre mit so großer Mühe angefertigte Arbeit im Jahre 1920 sich in eine Waffe gegen Preußen umgestalten wird.

Oberschlesien konnte als preußische Provinz nur solange bestehen, als es kein selbständiges Polen gab. Heute stellt Oberschlesien einen Keil dar, der im polnischen Gebiete steckt. Die Wege für den ober-schlesischen Absatz führen nach Polen und durch Polen. In den Händen Polens liegt die Möglichkeit, einen Einfluß auf die ober-schlesische Produktion auszuüben, sei es durch Tarifpolitik, sei es durch eine günstige Regelung der Ein- und Ausfuhr. Bleibt Oberschlesien bei Preußen, so wird sich die Produktion der ober-schlesischen Industrie so verteuern, daß der Arbeiter, der Ingenieur, der Beamte schließlich den Schaden davon zu tragen hätte, wie wir es im Nachstehenden noch sehen werden. Auch die Lebensmittellieferung des ober-schlesischen Industriebezirks wurde durch Polen befristet. Kein Industriegebiet in Europa liegt so ungünstig, wie der ober-schlesische. Die Tatsache, daß Oberschlesien ohne Polen nicht existieren kann, ist so augenfällig, daß selbst der berg- und hüttenmännische Verein in seinem Memorial vom 5. 12. 17 unter anderem folgendes erklärte: Für keinen Teil Deutschlands hat die politische und wirtschaftliche Vereinigung mit Polen eine so ausschlaggebende Bedeutung, wie für den ober-schlesischen Industriebezirk. Wenn Oberschlesien bis jetzt in seiner Entwicklung gehemmt war, so lag das an seiner geographischen Lage. In Zukunft darf zwischen Oberschlesien und Polen keine Grenze bestehen, da Polen für Oberschlesien eine unermessliche Bedeutung hat.

Den Verfassern obiger Worte schwebte im Jahre 1917 die Möglichkeit vor Augen, daß Polen an Oberschlesien angeschlossen wird. Heute ist die Lage so, daß das zu neuem Leben erwachte neue mächtige polnische Reich das Recht des politischen und wirtschaftlichen Anschlusses Oberschlesiens verteidigt. Die Oberschlesier selbst werden nun entscheiden, ob sie mit Polen glücklich werden wollen, oder ob sie dem wirtschaftlichen Tod bei Preußen den Vorzug geben. Wenn das chauvinistische Geschrei der deutschen Abstammungspropaganda die Vernunft aus den Köpfen der ober-schlesischen Kaufleute, Ingenieure, Beamten und Arbeiter nicht ganz vertrieben hat, so werden sie einsehen, daß das Schicksal Oberschlesiens und seiner Arbeitswerkstätten schon jetzt weit mehr von Polen als von Deutschland abhängig sind. Im Nachstehenden wollen wir aus dem Handbuch des ober-schlesischen Industriebezirks zeigen, daß sich die Lebensmittel für Oberschlesien in polnischen Händen befinden: „In den Regierungsbezirk Oppeln wurden in den Jahren 1909—1911 mittels Eisenbahn eingeführt (siehe Handbuch Seite 248):

In derselben Zeit wurden mit der Eisenbahn eingeführt (Seite 249):

Die Zusammenstellung obiger Zahlen ist so augenfällig und vielfach, daß sie jeden Kommentar ausschließt. In Bezug auf die wichtigsten Nahrungsmittel ist Oberschlesien unbedingt auf Polen angewiesen. Dr. Bronikowski sagt auf Seite 132: „Die Fleischversorgung des Industriebezirks bereitet bei seiner dichten Besiedelung und der unzureichenden Produktion im Bezirk selbst Schwierigkeiten.

Bei seiner Lage an der Landesgrenze ist Oberschlesien auf die Einfuhr fremden Fleisches angewiesen. . . Wie könnte also nach diesen Worten der ober-schlesische Industriebezirk bestehen, wenn er außerhalb desjenigen Landes läge, zu dem heute schon Polen, Kongregpolen und Galizien gehören, also Länder, die bisher den Oberschlesiern die Hauptnahrungsmittel geliefert haben? Die polnische Lebensmitteleinfuhr hätte in Friedenszeiten einen noch weit größeren Umfang angenommen, wenn ihr nicht die Politik der preußischen Junker hindernd im Wege gestanden hätte. Die Junker haben, um höhere Preise für ihre Produkte herauszuschlagen, Einfuhrschwierigkeiten gemacht, die preußische Regierung mit polnischen Viehseuchen eingeschüchtert, erhöhte Einfuhrzölle durchgesetzt und sonstige Schikanierungen betrieben. So kam es, daß beispielsweise in der Milch- und Butterverforgung Oberschlesien am schlechtesten beliefert war. Auf Seite 254 lesen wir sehr richtig: „Das ober-schlesische Revier hat mit die höchsten Milch- und Butterpreise im preußischen Staate. Durchaus nicht besser verhielt es sich mit den übrigen Ernährungsartikeln, und zwar, wie Dr. Bronikowski auf Seite 261 sagt, infolge der ungünstigen geographischen Lage Oberschlesiens. Die ober-schlesische Bevölkerung mußte alles teurer bezahlen, als beispielsweise der Bewohner des rheinisch-westfälischen Industriebezirks. Vom Jahre 1887—1910 stiegen die Preise für Weizen in Oberschlesien um 22 Prozent, im westfälischen Gebiet nur um 13 Prozent; für Getreide in Oberschlesien um 22 Prozent, im Westen um 10 Prozent; für Kartoffeln bei uns um 15 Prozent, dort um 5 Prozent; Schweinefleisch hier 32 Prozent, drüben 14 Proz. Für seine Zugehörigkeit zu Preußen mußte der Oberschlesier infolge der Zölle und sonstigen Grenzabgaben sowie der Eisenbahntarife fast doppelt so hohe Preise zahlen, als im Ruhrgebiet. Sollten wir das Unglück haben, bei Preußen zu verbleiben, so könnten wir in Zukunft noch ganz andere Preissteigerungen erleben, als dies bis jetzt der Fall war. Eine so teure Lebenshaltung würde die Industrie auf die Dauer konkurrenzunfähig machen und das ganze Wirtschaftsleben, besonders den Handel lahmlegen. Co.

(Fortsetzung folgt.)

Aufhebung der Ausfuhrverbote in Schweden

Stockholm, 30. Dez. Die schwedische Regierung hat die Ausfuhrverbote für Getreide und Getreideerzeugnisse aller Art, sowie für Heu, Stroh und Futtermittel aufgehoben. Auch das Ausfuhrverbot für Erzeugnisse der Viehzucht soll in Kürze aufgehoben werden.

Abstimmungsmaßnahmen bei der J. R.

Katibor, 30. Dez. Wie wir erfahren, haben in letzter Zeit gewisse Vorbeipredigten über Maßnahmen bei der Abstimmung stattgefunden. Es wurde unter anderem bei der Interalliierten Kommission eine Vereinbarung dahingehend getroffen, daß am Tage der Abstimmung die Stimmzettel nicht wie ursprünglich von interalliierten Seite vorge schlagen, zweifarbig für Deutsche und Polen, sondern einfarbig, weiß, mit dem Aufdruck eines polnischen und eines deutschen Adlers und dem Zusatz in polnischer und deutscher Sprache: Polska-Polen und Niemcy-Deutschland lauten soll. Die Maßnahme der gleichen Stimmzettelfarbe wurde insbesondere deshalb für wünschenswert erachtet, weil sonst ein Terror gegen Andersgefinnte bei denen man an der Farbe des Stimmzettels ihre Stimmabgabe feststellen könnte bei der Erregung der Bevölkerung immerhin möglich wäre.

Das sächsische Porzellangeld

Dresden, 30. Dez. Um das sächsische Porzellangeld, das voraussichtlich kurz nach Neujahr zur Herausgabe gelangt, wird sich ein lebhafter Kampf entzünden, an dem sich vor allem auch die amerikanischen Sammler beteiligen werden. Beim sächsischen Finanzministerium, wie bei der Direktion der staatlichen Porzellanmanufaktur in Meißen, sind ganze Stöße von Briefen und Telegrammen eingetrof-

fen. Einzelne Viehhäber haben gleich für 20—30 000 Mk. Porzellangeld erbeten und sofortige Vorauszahlung angeboten. Interessant ist die Tatsache, daß namentlich die Amerikaner nicht das entsprechende Bargeld, sondern nebenher noch Weizenmehl und sonstige Lebensmittel, ferner Kleider, Schuhe und Kleidungsstoffe als Bezahlung anbieten.

Zur Breslauer Arbeitslosendemonstration

Breslau, 30. Dez. Gegen den Kommunisten Klein aus Hamburg, der in der Arbeitslosenversammlung am Montag nachmittag in Breslau auf dem Schloßplatz zu der bekannten Demonstration die Massen aufrief, ist ein Haftbefehl wegen schweren Landfriedensbruchs erlassen worden.

Eine skandalöse Verordnung der Eisenbahnbehörden

Vor kurzer Zeit hatte bekanntlich das Polnische Plebiszit-Kommissariat eine Anfrage an die ober-schlesische Beamtenchaft gerichtet, wer von den Beamten auf eine Uebernahme in den polnischen Staatsdienst reflektiert. Das Polnische Plebiszit-Kommissariat ging dabei von der richtigen Erwägung aus, daß alles getan werden müsse, um bei Uebernahme Oberschlesiens durch Polen eine ruhige Weiterarbeit der lebenswichtigsten Organisationen zu ermöglichen. Oberschlesien ist ein wichtiges Glied im europäischen Wirtschaftskörper. Es liegt im Interesse der Allgemeinheit, daß wenn die Regierung des Landes wechselt, keine größeren Störungen des Wirtschaftslebens eintreten. Es war daher nur allzu gerechtfertigt und mußte von allen das Wohl des Landes wirklich im Auge behaltenden Oberschlesiern mit Anerkennung begrüßt werden, als das Polnische Plebiszit-Kommissariat daran ging festzustellen, welche Nachfüllung der Beamtenkörper bei Uebernahme Oberschlesiens in eigene polnische Verwaltung brauche.

Wie reagierten die ausschließlich durch Hinzukömmlinge aus dem Preußenlande besetzten Spitzen der ober-schlesischen Behörden darauf?

Mehrere dieser Erwidierungen sind in der deutschen Presse erschienen. Sie müssen auch den meisten endgültig davon überzeugt haben, daß die zugewanderten Oberbeamten dieser Behörden auf das Wohl unseres Landes pfeifen, weil sie sich nur als Diener des preußischen Staatsgedankens fühlen.

Wir sind in der Lage, eine Verfügung des Betriebsamtes I Kattowitz vom 19. Dezember hier widerzugeben:

„An alle Dienststellen des Bezirks — je besonders —

Es sind neuerdings Flugblätter mit der Unterschrift Korfanty an Eisenbahnbedienstete verteilt worden, in denen eine Erklärung darüber gefordert wird, ob man gewillt sei, in polnische Dienste überzutreten, falls Oberschlesien etwa an Polen fallen sollte. Niemand ist berechtigt, solche Erklärungen zu verlangen. Das Flugblatt stellt viel mehr eine grobe Beeinflussung der Abstimmung dar. Strafantrag gegen den Unterzeichner ist gestellt worden, auch werde ich gegen diejenigen Eisenbahnbediensteten einschreiten, die sich durch Beantwortung des Flugblattes oder durch sonstige Verhandlungen mit Korfanty gegen die durch den Friedensvertrag verbürgte Unparteilichkeit der Abstimmung vergehen. Alle Bediensteten haben von dieser Verfügung durch Unterschrift Kenntnis zu nehmen.

gez. Söffing.“

Darunter schrieb der Bahnhofsvorstand Myslowitz folgendes:

„Obige Verfügung allen Bediensteten zur Kenntnis und genauesten Befolgung. Wiederholt wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß jegliche Politik besonders aber das Agitieren, — gleich welcher Richtung — während des Dienstes und in Diensträumen unter Strafe und besonders schweren Fällen bei Entlassung, verboten ist, da dadurch nur die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes gefährdet wird. Etwaige Verstöße gegen obige Amts- sowie diese Zusatzverfügung sind sofort zur Kenntnis der Dienstvorgesetzten zu bringen, welche jeden Verstoß unnachsichtlich verfolgen werden.“

Zur Kenntnisnahme und Unterschriftsleistung haben sich alle Bediensteten alsbald im Büro zu melden.

gez. Bachura.“

Das ist eine geradezu unerhörte Beeinträchtigung der politischen Denk- und Handlungsfreiheit der Beamten. Das Betriebsamt I in Kattowitz erlaubt sich mit dieser Verfügung seinen Beamten zu verbieten, die Anfrage des Polnischen Plebiszit-Kommissariats über ihr evtl. Verbleiben im polnischen Staatsdienst zu beantworten. Das Betriebsamt I erlaubt sich zu behaupten: „Niemand sei berechtigt, solche Erklärungen zu verlangen.“ Und fügt des weiteren hinzu, die Anfrage des Polnischen Plebiszit-Kommissariats sei eine grobe Beeinflussung der Abstimmung! Das Betriebsamt I sagt hiermit die Unwahrheit. Zugleich hat es aber die Stirn, seinen Beamten die freie Orientierung über ihre Zukunft zu untersagen und fordert ihre Unterschriften als Zeichen der Kenntnisnahme von dieser Knebelung! Wir weisen nochmals darauf hin: es handelte sich um keine „großpolnische Agitation“, sondern um eine ernste Anfrage, die von jedem privat beantwortet werden kann. Diesen unerhörten Eingriff in die Freiheit der Entscheidung hat das Betriebsamt I nicht etwa als geheime Anweisung erlassen, sondern offen und ohne Scheu! Ein Beweis dafür, wie sicher und uneingeschränkt sich die Eisenbahnbediensteten in ihrem Bereiche fühlen.

Angeichts dieser neuen Vergewaltigung der politischen Ueberzeugungsfreiheit der Eisenbahnbeamten wenden wir uns erneut an die Interalliierte Kommission mit dem schon so oft gestellten Verlangen; doch endlich einen Kontrolleur aus der Mitte der ober-schlesischen Eisenbahnerchaft bei der Eisenbahndirektion Kattowitz anzuweisen, damit in Zukunft die Gleichberechtigung bei allen Eisenbahnbehörden gewahrt wird. Ferner ersuchen wir um sofortige Enthebung des schuldigen Beamten von seiner bisherigen Stellung, damit ein Exempel statuiert werde, daß die Verfügungen der J. R. über Gleichberechtigung und Enthaltung von politischer Beeinflussung im Dienst, auch von den „Herren“ der Eisenbahnverwaltung eingehalten werden muß.

Aus Kreuzburg und Umgegend

Mitteilung unserer geschätzten Leser in Stadt und Land über interessante Vorkommnisse sind in der Schreibleitung stets willkommen

Kreuzburg, den 30. Dezember 1920

— (Betreffend Militäränzüge.) Von der Interalliierten Kommission wird uns mitgeteilt:

Verschiedene vom Heeresdienste entlassene Leute, meistens Arbeiter, haben als Arbeitsanzug ihre Uniform beibehalten; einige treten sogar in Oberschlesien in hellblauen oder Kaki-Uniformen auf. Die Mäße ausgenommen, unterscheiden sie sich keineswegs von den Soldaten der Ententeheere.

Diese Ähnlichkeit kann höchst bedauernswerte Mißverständnisse herbeiführen.

Insolgedessen hat die Interalliierte Regierungs- und Plebiszitkommission beschlossen, das Tragen von Kleidungsstücken zu untersagen, die den Uniformen der alliierten Truppen ähnlich sind.

— (Kreisschulbeirat.) Der Herr Kreisschulbeirat Rosiol ersucht uns um die Bekanntgabe, daß er seine Bürosunden wie bisher jeden Mittwoch und Freitag von 9—1½ Uhr hat.

— [Zu dem Unfall auf dem Kreuzburger Bahnhof] wird noch berichtet, daß es hauptsächlich durch das Verhalten einiger Bahnbediensteten verursacht wurde, die sich in Streitigkeiten mit zwei angeheirten Reisegästen einließen. Erwähnt werden ein Bahnbediensteter und der Stationsvorsteher Appolt. — Besonders verurteilt muß jedoch das Verhalten des Stationsvorstandes in der Beziehung werden, als daß bei dem Unglücksfalle keine Sanitätshilfe zur Stelle war. Die schwer verunglückte Frau mußte gut eine Viertel-

Walter Tische

Die Rose von der Przerwa

Erzählung aus der preußisch-oberschlesischen Vergangenheit.

13) Macht Euch bei dem Abmachen nur keine Rechnung auf mich, dann hab ich garnichts dawider.

Ich seh, es tut not, daß ich dich wieder in meine Zucht kriege, verfehle der Schulmeister gleichgültig, da werden wir die Muden schon austreiben; haben wir doch schon manchen spröderen Sinn butterweich gemacht; Daß die verständige Rosalla so schnell ihren Katechismus vergessen sollte hätte ich doch nicht vermutet, du mußt Vater und Mutter gehorsam Erden.

Nehmts dem Mädels nicht übel, Panie Rektor, vermittele die Mutter, es ist blos ein bißel verzogen, sonst gut geart: daß Ihr eine rechte Lust und Freude daran haben werket!

Gebt Euch keine Mühe Mutter, den Pan Schulmeister nehm ich nicht.

Seht mal an, rief die Frau, warum denn nicht?

Ich will mich lebenslang nicht schulmeistern lassen, davon hab ich genug von ihm in der Schule bekommen, und dann bin ich auch noch zu jung.

Das war mir, zu jung! Bist groß und stark wie manche nicht mit zwanzig Jahren — und wenn auch, das Haupt ist, weil du das schönste Mädels im ganzen Kreise bist — daß ichs denn doch einmal sagen muß — und hübsche Mädels müssen am ersten unter die Haube kommen, nicht wahr, Großmutter?

Freilich, es war schade um die schöne Rosa, wenn sie nicht bald an den Mann kommt, stimmte die Altmutter bei, hübsche Töchter haben alle einen Schatz, der ihren Sinn von Vater und Mutter abzieht; denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein, spricht der heilige Lukas.

Und die Rose hat gar fünf Schätze, die ihr Maienbäume gejeht haben, eiferte die Mutter weiter, wieviel mögen

ihrer da noch sein, dies bis zum Maiensehen noch nicht gebracht haben. Denkst du denn, ich habe Lust, dich vor allen diesen Viehhäbern zu bewahren? Darum bist du nicht zu jung und mußt je eher je lieber fort aus dem Hause, zumal nun gar der Pan Rektor kommt. — Da lob ich mir meine kleine dicke Monika, wegen der kann ich ruhig schlafen, ohne Sorgen vor den Maienburschen. Nicht so, Monika? Dich lassen sie in Ruh.

Dies herbe Lob goß blühende Schamröte über das tiefverlehte Mädchen, es wendete sich verlegen zur Rosa und raunte ihr ins Ohr:

So nimm ihn doch, dann kauft du ihm recht so wieder-tun, wie er es mit uns in der Schule gemacht hat.

Laß es gut sein, Frau Mutter, sprach der Rektor besänftigend, die Rosa ist ja immer ein vernünftiges artiges Kind gewesen, sie wird sich schon drein finden, es ist ihr nur zu häufig gekommen. Wir wollen das übrige unter uns beschließen.

Macht, was ihr wollt, wiederholte das Mädchen, ich hab es Euch sagen müssen, so recht wie ichs meine, weil ihr mich gezwungen habt. Es bleibt dabei: Ihr kriegt mich nicht und nun sag ich kein Wort mehr dazu.

Es will sich überhaupt nicht recht schicken, sagte Bartel, indem er dem Przerwof bedeutend winkte, daß wir jungen Leute dabei sind, wenn die Eltern wichtiges mit dem Herrn Rektor zu überlegen haben. Gehen wir lieber noch ein wenig ins Freie.

Ohne Antwort zu erwarten, nahm er beide Schwestern bei der Hand und führte sie hinaus. Rosa fühlte sich erleichtert durch seinen Schuß und sagte ihm das durch einen herzlichen Handdruck, doch wagte sie nicht, den Jüngling dabei anzusehen. Monika dagegen sagte ihm unverhohlen: wie lieb es ihr sei, daß er sie von dem unausstehlichen Rektor, der nichts könne, als die Hände unter seinen grauen Ueberrock zu stecken, fortgebracht habe. So gingen die drei nach der großen Weide am Rache.

Unterdesen saßen die Alten mit dem Starosta drinnen in der Stube am Tische bei der Weinsflasche und besprachen die Bedingungen dieser vorteilhaften Heirat. Punkt für Punkt wurde reiflich erwogen und scharf behandelt. Wieviel die bare Mitgift und die Ausstattung an Vieh, Geschirr, Bet-

ten, Kleidern und Zeug betragen solle, nicht minder wurde pünktlich festgelegt, wieviel Braugeschenke der Bräutigam geben und was davon der künftigen Frau erb und eigen auf allen Fall bleiben solle. Auch für den Todesfall wurde gesorgt, alles wie es Brauch und Herkommen in Oberschlesien ist. Der Rektor brachte jedes ordentlich zu Papier in Form eines Ehekontraktes, wie er deren in seinem Amte als Gemeinbeschreiber schon manchen gefertigt hatte. Es ging dabei in Reden scharf her, als wenn die Leute um ein Stück Acker auf dem Markt, um ein Fuder Getreide gehandelt hätten und nicht eher trat die freundliche Ernsthaftigkeit wieder ein, bis die Eheverhandlungen zu aller Zufriedenheit aufgesetzt und unterschrieben waren.

Dann geschah der Flasche erst ihr volles Recht so lange, bis die Köpfe nebelig wurden und die Herzen von zärtlichen Freundschaftsver Versicherungen übergingen.

Monika war in ihrer Neugierde und wirtschaftlichen Fürsorge schon lange allein ins Haus zurückgekommen; sie mußte endlich am Abend hingehen und das zurückgebliebene Stunden lang gesehen — auch verwunderte sich Monika darüber, daß ihre Schwester eine Rose im Haar an der Schlafes-trug, was ihr ganz städtisch hübsch zu Gesicht stand.

Am andern Tage ging ein Gerücht im Dorf von Haus zu Haus, daß die Rose von der Przerwa verlobt sei mit dem Pan Rektor. Auch erzählte die Wirtin vom Pfarrer allen, die es hören wollten, daß der alte Rektor bereits das Aufgebot bei ihrem hochwürdigen Herrn bestellt habe. Die jungen Burschen sah man in Gruppen zusammenstehen und eifernd ihrer neidischen Eifersucht Luft machend, wobei doch keiner zu bestreiten wagte, daß die Rosa zur vornehmsten Frau auf der ganzen Herrschaft werde; mit ihrem vielen Gelde, nebst der Vaterschaft mit dem Amtsrat könne der Rektor es künftig wohl dem Herrn Pfarrer gleichtun. Die große Frage war nur noch, ob man eine feste, städtische Hochzeit sehen, oder ob der Rektor sich gemein machen und eine ordentliche lustige Bauernhochzeit mit allen Gebräuchen dem Dorfe geben werde.

(Fortsetzung folgt.)

für Deutschland stimmen — heißt 265 Milliarden Goldmark Entschädigung mitbezahlen!

stunde auf dem gefrorenen, mit einer Eiskruste bedeckten Boden liegen, bis man sich endlich auf energisches Drängen der Anwesenden bequeme, eine Tragbahre herbeizuholen und die immer verzweifelter jammernde Frau wegzutragen. Es fand sich sogar niemand, der einen Notverband der Frau anlegte, um unnötigen Blutabfluß zu verhindern, obgleich auf einem Bahnhof wie Kreuzburg stets Sanitätshilfe zur Stelle sein sollte. Wir geben im Namen der Öffentlichkeit der Hoffnung Ausdruck, daß in Zukunft derartige Vorfälle vermieden werden.

— („Eine Frage kann uns die Krzbg. Ztg.“ vielleicht beantworten.“) Die „Kreuzburger Zeitung“ hat in ihrer Weihnachtsnummer den interessierten Landbewohnern des Kreises Kreuzburg zahlenmäßig nachgewiesen, daß die polnische Agrarreform im Kreise Kreuzburg viel größere Möglichkeiten bietet als das deutsche Reichsiedlungsgesetz. Dagegen haben die „Kreuzburger Nachrichten“ nichts Grundförmiges anzuführen, es sei denn einige Unzufriedenheiten, welche hier an der polnischen Grenze laut geworden sein sollen, auf die wir nach Einholung von Informationen noch eingehen werden.

Schließlich stellen die „Kreuzburger Nachrichten“ an die „Kreuzburger Zeitung“ eine Frage zur Beantwortung. Sie schreiben: Die polnisch orientierten Großgrundbesitzer arbeiten bekanntlich mit allen Mitteln für einen Anschluß an Polen. Würden Sie auch weiter so tätig sein, wenn dort mit der Siedlung wirklich Ernst gemacht würde? Warum teilen Sie nicht jetzt schon ihre Güter auf, zumal es soviel Landhungrige gibt? Gegenwärtig würde es auch jedem Arbeiter und kleinen Landwirt ein leichtes sein, bei der heutigen Valuta sich Acker zu kaufen.“

Diese Frage können wir dahin beantworten: In der festen Überzeugung, daß in Oberschlesien die polnische Agrarreform ins Leben treten wird, haben die polnischen Gutsbesitzer des Kreises Lublitz im laufenden Jahre bereits Acker an die Anlieger parzelliert. So geschah es in Dzielnia, Zaglowitz, Lipie und in Czarnylas (Helenental), in welchem letzteren Orte der polnische Besitzer Miegolewski sogar 1400 Morgen Acker an die Landhungrigen abgetreten hat.

— (Deutsche Wirtschaft — 100 000 Zentner verdorbene Butter.) Vor einigen Monaten kaufte die Reichsfettstelle im Ausland, in Dänemark und Holland, große Mengen von Butter zum Preise von 32 bis 34 Mark ein. Etwa 100 000 Zentner Butter wurden in Leipzig in den dortigen Kühlhäusern gelagert. Beim Einkauf der Butter bediente sich die Reichsfettstelle nicht der Fachleute, welche damals vor der angebotenen Ware warnten, sondern ließ zum Teil durch ausländische Mittelpersonen die Ankäufe vornehmen. Inzwischen hat sich die Zwangsbewirtschaftung der Butter in Deutschland so gelockert, daß kaum noch 15 Prozent der abzuliefernden Mengen von den Fettstellen erfasst werden konnten. Berlin hat beispielsweise seit Monaten überhaupt keine frische Inlandsbutter mehr erhalten. Die Reichsfettstelle wollte nun von ihren Vorräten in Leipzig Ware nach Berlin bringen, um sie hier auf Karten zu verteilen. Beim Öffnen der Fässer entdeckte man jedoch, daß die in Leipzig lagernde Butter handhoch mit Schimmel bedeckt und die Ware verdorben war. Die Butter-Großhändler, welche die Verteilung an den Kleinhandel leiten, weigerten sich, derart verdorbene Butter abzunehmen. Die Fachleute erklärten, nachdem Proben chemisch untersucht worden waren, daß man die obere Lage Butter in den Fässern, die mit Schimmel durchsetzt sei, überhaupt nicht verwenden könne.

— Schumm, Kr. Rosenberg. (Eine heimattreu-polnische Versammlung.) Die Heimattreuen wollten auch uns am zweiten Weihnachtsfeiertag eine kleine Freude bereiten und ordneten für 3 Uhr nachmittag eine Versammlung an, wobei sie vorher alle ihre Stoßtrupps aus der Umgegend zusammenzuziehen suchten. Wie groß war aber ihr Staunen und ihre Enttäuschung, als nach eröffneter Versammlung die anwesenden Dorfbewohner gegen das Abhalten einer deutschen Versammlung protestierten. Sie erklärten den Versammlungsleitern kurz und bündig: Hier gibt es keine Heimattreuen, hier ist alles polnisch; also verlangen wir eine richtige polnische Versammlung. Die Redner sahen sich auch gezwungen, nach einigen Ausführungen in deutscher Sprache in spärlicher polnischer Sprache weiter zu reden. Die Versammlung endete mit einem Hochruf auf Polen und einem polnischen Nationallied. Mit freudigen Gesichtern und freudigen Gemütern gingen die Versammlungsgäste nach Hause in der zuversichtlichen Hoffnung, daß es so jeder heimattreuen Versammlung gehen werde, wenn nur das Volk zum richtigen Verständnis kommen wird.

Eingesandt

Vereitelte Weihnachtsfreude

Aus Friedland wird uns geschrieben:
Bei uns gibt es eine kleine, evangelische Gemeinde, die ganz einen Diasporacharakter trägt. Arm, wie die Ge-

Wer
über Deutschland, Oberschlesien
und Polen sachlich unterrichtet
sein will,
wer
der nahen Zukunft (Plebiszit)
nicht unvorbereitet entgegen-
gehen will,

Leser lese die ~~wöchentlich~~ ~~schon~~ ~~erschienende~~

„Kreuzburger Zeitung“

Bezugspreis monatlich 2 M., vierteljährlich 6 M. Jeder Briefträger nimmt die Bestellung und den Abonnementsbetrag entgegen.

meinde, so arm ist auch ihr Pastor. Daher wollten die evangelischen Gläubigen, trotz ihrer eigenen Armut ihrem überaus beliebten Seelenhirten eine kleine Weihnachtsfreude bereiten, und was kann uns heute eine größere Freude bereiten als ein paar Pfund wirklich nahrhafter Lebensmittel. Die Gemeindeglieder veranstalteten also eine kleine Sammlung unter sich und das auf diese Weise gesammelte Getreide (ungefähr 2 Ztr.) wollten sie ihrem armen Pastor schenken. Doch sie hatten die Rechnung ohne den „Geheimen“ gemacht, der Friedland's neueste Errungenschaft ist. Dieser beschlagnahmte das „Weihnachtsgeheim“ der Gemeinde“, weil das Getreide in Deutschland noch nicht freigegeben worden ist, und so kamen der Pastor und die Gemeinde um ihre Weihnachtsfreude. — Jetzt ist das Vaterland gerettet, die Menge Getreide (2 Ztr.) wird sicher genügen, die deutsche Volksernährung bis zur nächsten Ernte sicher zu stellen. Hoffentlich werden daraufhin wenigstens die Brotationen erhöht und die Preise abgebaut, wie die abgeleiteten Phrasen der Republik lauten. Und, welch köstliches Zukunftsbild! Dann braucht sich kein Proletarier seine mühsam erstandene Butter und die paar Pfund Mehl für ein gutes Weihnachtsbrot (denn von einem Kuchen kann man bei uns in Deutschland, dem gepriesenen nicht mehr reden) von den Geheimagenten beschlagnehmen zu lassen. Diese Saison-Schnüffler plündern mit noch mehr „Schnel“ als früher im Kriege die Hilfsgendarmen. Bei uns wird nach dem Grundsatz gelebt „Fange den kleinen Hamster, dem Lächtigen aber laß freie Bahn (dem en gros Schieber nämlich).“

Doch diese Unterdrückung der Armen und Schwachen zu Gunsten des wirtschaftlich Stärkeren ist eine himmelschreiende Sünde und so wird auch für die „glorreiche Republik“ einmal der Zahltag kommen, wie für das stolze Kaiserreich. Wohl dem, der fern steht von der Katastrophe, die eintreten wird! Weh! dem Oberschlesier, der nur aus wirtschaftlichen Gründen für Deutschland stimmen will, er kommt dadurch nur mit unter die Räder des deutschen Staatsbankrotts. Oberschlesier! Seid auf der Hut! Ein Deutscher warnt Euch vor Eurem Untergange, denn je rosiger man Euch jetzt die Verhältnisse in Deutschland schildert, desto trauriger sind sie. Ich meine es gut mit Euch, wählet für Polen.

Sig . . .

Aus der Provinz

Cosel. (Ein Verfechter des Breslauer Fürstbisch.) Um die Mitte des Monats ist der Kanonikus Dr. Steinmann nach Rom gereist, um für den Fürstbischof Bertram wegen seines Erlasses an die ober-schlesische Geistlichkeit vorzusprechen und ihn zu rechtfertigen. Dabei müssen wir uns die Person des Herrn Kanonikus etwas näher betrachten, wobei wir feststellen können, daß dieser Herr ein Erzhasatist erster Güte und Todfeind alles dessen ist, was nicht „urdeutsch“ ist oder sein will. Der Herr Kanonikus kann sich sogar rühmen, nicht bloß ein frisch gebackener Heimattreuer, sondern ein Veteran und langjähriger Verfechter des Ostmärkten- und Polenfreßertums zu sein. Soll er doch vor 16 Jahren in Siemianowitz, als dort polnischerseits Unruhen ausbrachen, die schwerwiegenden Worte gesprochen haben: „Ausrotten sollte man diese polnische Bande; erschießen sollte man

diese Bande.“ Eine bessere Charakteristik eines Stockpreußen wäre kaum möglich. Wir Oberschlesier werden aber wissen, woher der Wind bläst und werden die Segel so aufspannen, daß wir dem Verderben entgehen.

Cosel. (Versammlung und Kundgebung.) Wir erhalten aus Cosel folgende Kundgebung: Die Polen der Gemeinde Cosel versammelt am 20. 12. 20 protestieren entschieden gegen die unehrliche Arbeit des Dr. Urbanek, eines fanatischen Gegners des Polentums in den Grenzen Schlesiens, der sich erdreistet, die Ausweisung Kosantys aus Oberschlesien zu verlangen. Wir erklären feierlich, daß wir in der Person Kosantys, eines geborenen Oberschlesiers, unseren eifrigen Verteidiger gegen deutsche Gewalttaten erblicken und daß wir als Oberschlesier stets bei ihm stehen werden im Kampfe um unser polnisches Heimatland. Wir versprechen nicht nachzugeben, bis der Augenblick kommt, der Oberschlesien mit seinem polnischen Vaterlande vereint. (Folgt eine Anzahl Namen der besten Söhne Oberschlesiens.)

Cosel. (Flugschriften.) In den Kreisen Cosel und Beuthen werden Flugblätter unter dem Titel „Polen geht betteln“ und „Wie sieht die polnische Autonomie aus?“ verbreitet. Kann man sich eine kurzschichtigere Politik vorstellen!

Niesnäsia, Kr. Cosel. (Versammlung.) Am 18. d. Mts. fand in unserem Dorfe eine polnische Versammlung statt. Zahlreiches Publikum stellte sich ein. Der Saal war dichtgefüllt. Nach Eröffnung der Versammlung ergriffen einige Herren das Wort und führten uns in beweiskräftigen Worten über die Verhältnisse der Oberschlesier unter preussischer Knute auf, wo wir nicht anderes zu erwarten haben als Knechtung. Großen Beifall ernteten diese Herren. Nun sollte die Versammlung aufgehoben werden, da melbete sich aber der geistreiche Redakteur des Cos. Stadtblattes Angiel zur Diskussion. Aber zu unserem größten Bedauern ging dieser vielseitige Herr (mit Recht vielseitig, da er auch schon alles probiert hat und zu nichts gekommen ist) garnicht auf die vorherbesprochenen Tatsachen ein, sondern brachte da nur mechanisch eingepauktes aus den Gifflättern auswendig gelerntes Zeug vor und wurde natürlich am weiteren Reden von der polnischen Bevölkerung gehindert. Das wichtigste aber, wie dieser Herr sagte, war folgender Schwindel: Ein französischer Offizier hätte vor einigen Monaten folgendes geäußert: „Bewohner Oberschlesiens ihr wißt, was ihr zu wählen habt: die Ordnung oder die Unordnung; und wo Ordnung ist, das wißt ihr doch, im deutschen Lande. Also wählt das!“ Nun wollte uns dieser Herr aber den Namen dieses französischen Offiziers nicht verraten, welcher das geäußert haben soll, trotzdem er auf der Versammlung wiederholt darum gefragt wurde. Die Antwort die er uns gab, war die, daß er nicht französisch versteht und darum den Namen nicht weiß. Die Sache wird aber ihr Nachspiel haben. Wir werden ganz energisch die Nennung des Namens dieses Offiziers verlangen. Auf Bitten des Leiters unserer Versammlung wurde diesem Herrn Zeit zur weiteren Aussprache bewilligt. Aber bald verklangen seine Weisen. Darauf bat unserer Redner noch einmal um das Wort. Um nicht noch weiter die Wahrheit zu hören, denn „Wahrheit ist bitter“, verließ dieser Cos. Redakteur mit seiner Stoßtrupplique den Saal. Und draußen brüllten diese Brüder vom Stoßtrupp das abgeflapperte Lied der deutschen Reaktionisten, „Deutschland, Deutschland“ aus vollen Kehlen. Aber das ließ uns nicht stören. Die polnisch gesinnten Gäste blieben und wir konnten in aller Ruhe nachstehende Resolutionen fassen: 1. Keine Zulassung der Emigranten zur Abstimmung; 2. Protest gegen die Verordnung des Erzbischofs Bertram; 3. Protest gegen die Heße der deutschen Blätter gegen Kosantys. Oculas.

Lipine. (Banditenüberfall.) Am 24. d. Mts. vormittags gegen 9 Uhr drangen zwei bewaffnete Räuber in die Wohnung des Häuslers Chrobok in Lipine, Kirchstraße 2, ein, während zwei weitere vor dem Hause Schmiere standen. In der Wohnung befand sich nur das Dienstmädchen, welches die Räuber mit Erschießen bedrohten, wenn sie um Hilfe rufen sollte. Die Räuber nahmen aus der Wohnung, was ihnen in die Hände kam und entfernten sich damit. Der Zufall wollte es haben, daß die Brüder der Frau Chrobok zu ihr in die Wohnung kamen und die Diebe trafen, wie sie aus dem Hause herauskamen. Letztere zogen die Revolver und entkamen ungehindert. Nun eilten die Brüder zur Apo, die auch sofort die Verfolgung aufnahm und einen festnehmen konnte. Im Laufe der Tage wurden zwei weitere Genossen festgenommen. Der Vierte ist noch nicht ermittelt. Chrobok hat den größten Teil seiner Sachen zurückbekommen. Die Räuber sind: 1. der Zuchthäusler Smolin aus Schlesiengrube, 2. Bergpraktikant Thomas und 3. Lehrer Thomas aus Koblisdorf, Kr. Neustadt, Söhne des dortigen Lehrers Thomas.

Die beiden letzteren waren auf Richtersbach, Kr. Rattowitz, beschäftigt und wohnten bei ihrem Onkel, dem Rektor Thomas in Wittkow, Kr. Rattowitz. Die Räuber wurden im Gerichtsgefängnis in Beuthen untergebracht. Bemerkenswert ist, daß die Räuber einen Teil der gestohlenen Sachen in der Gastwirtschaft von Wochrit in Beuthen verkaufen wollten.

für Polen stimmen — heißt die zuwachsende Staatsschuld auf den 125ten Teil vermindern!

Marktpreise in Breslau

Weizen alter Ernte 45,00 M., neuer Ernte 154,00 M.	
Roggen alter Ernte 40,00 M., neuer Ernte 140,00 M.	
Gerste alter Ernte 40,00 M., neuer Ernte 135,00 M.	
Hafer alter Ernte 40,00 M., neuer Ernte 135,00 M.	
Senf 66-70 M.	
Langstroh 48-52 "	
Weizenstroh 42-46 "	
Runkelstroh 38-42 "	
Alles für 100 Kilogramm	
Alesant-n. — Geschäftlos.	

Lipine. (Heimattreue Handgranatenwerfer.) In der Nacht zum 26. d. Mts. gegen 4 Uhr wurden die Einwohner der Kronprinzenstraße durch eine Detonation aus dem Schlafe geweckt. Sofort wurde behauptet, die Polen hätten einem Polizeibeamten der Kommunalpolizei Handgranaten nachgeworfen. Die Apo hat aber das Gegenteil festgestellt und den Urheber, den Arbeiter Kleja (Heimattreuer) von hier, festgenommen.

Beuthen. (Ausscheidung der polnischen Volksschullehrerschaft in Posen für Oberschlesien.) Das Plebiszitkommissariat in Beuthen hat folgendes Telegramm aus Posen erhalten: Die Volksschullehrerschaft vereint im „Ognisko“ erklärt in der Generalversammlung zu Posen dem Plebiszitkommissariat ihre Anerkennung für die machtvolle Arbeit, welche die Vereinigung Schlesiens mit Polen zum Ziele hat und fordert ihn innigst auf, mit verdoppelter Kraft im entscheidenden Augenblick dafür zu wirken. Zugleich übersendet sie einen herzlichen Gruß an die tüchtigen ober-schlesischen Landsleute mit dem flammenden Appell, daß sie alle ihre Stimmen für unser gemeinsames Vaterland Polen abgeben möchten.

Sohrau. (Der neue Bürgermeister.) Zum Bürgermeister der Stadt Sohrau ist der Referendar Laug aus Domb mit allen 14 Stimmen gewählt worden. Der neue Bürgermeister ist der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig.

Chorzow. (Schiebungen mit Posener Mehl?) Der Bürgermeister der Gemeinde Chorzow hat sich in einem offiziellen Schreiben an den Kreisaußschuß in Kattowitz gewandt mit der Beschwerde, daß seine Gemeinde kein polnisches Mehl aus Posen bisher erhalten habe. Die Bevölkerung sei deshalb höchst unzufrieden, umso mehr als das benachbarte Königshütte in letzter Zeit regelmäßig Posener Mehl erhalten habe. Die Beunruhigung wird noch dadurch verstärkt, daß hier für den Spediteur Schaffranitz vor etwa 3 Wochen ein Waggon einlief, dessen Inhalt als Kartoffeln angegeben war, der jedoch Posener Mehl enthielt. Wenn auch der Waggon irrtümlich infolge falscher Bezeichnung nach Chorzow gefahrgelassen, so will die Bevölkerung daran doch nicht glauben und behauptet, daß das Posener Mehl verschoben wäre. Wir sehen daraus, daß in der deutschen Verwaltung merkwürdige Dinge passieren und die Unzufriedenheit der Bevölkerung ist ein neuer Beweis dafür, wie notwendig Oberschlesien das polnische Mehl braucht.

Königshütte. (Einbruch.) Bei dem Einbruch in die Büroräume des polnischen Plebiszitkomitees wurde u. a. auch die Legitimationskarte lautend auf den Namen Anna Wozowna Nr. 7766 gestohlen. Wir erklären hiermit diese Legitimationskarte für ungültig.

Myslowitz. (Die Wahl des neuen Bürgermeisters.) Zum Bürgermeister unserer Stadt wurde der polnische Kandidat Dr. Radwanski mit 16 Stimmen gewählt. Der deutsche Kandidat Michalski erhielt 13 Stimmen.

Kattowitz. (Verweigerung der Ausreiseerlaubnis für nichtober-schlesische Polizisten.) Infolge der neuesten Verfügung der Interalliierten Kommission sollen die Beamten der stattlichen Polizei, die nicht Oberschlesier sind, Oberschlesien verlassen. Indessen verweigerte der hiesige Polizeipräsident Schwendy die Ausstellung entsprechender Ausweise zur Reise nach Deutschland, um die die von der Verfügung betroffenen Beamten bitten, um auf der Rückreise Unannehmlichkeiten zu entgehen. Nach ihrem Ausscheiden aus der Polizei werden also die Polizisten die Waffen nicht abliefern und in Oberschlesien verbleiben. Es scheint also, als ob die Behörden die Organisation von Räuberbanden nicht nur nicht unterbinden, sondern sogar dieselben auf indirektem Wege unterstützen wollen, damit die amtlichen Regierungsstellen auf die Unsicherheit und die trostlosen Zustände in Oberschlesien immer wieder hinweisen können, mit der Begründung, daß die Reichswehr und die frühere Sicherheitspolizei eine straffere Ordnung in Oberschlesien zu halten im Stande waren. Das Benehmen des Herrn Schwendy ist daher nichts anderes, als eine Spitze gegen die Interalliierte Kommission und in seiner Handlungsweise liegt ein gewisses System.

Halemba, Kr. Kattowitz. (Der Patriotismus des Vorsitzenden der Feuerwehr.) Johann Komorzyn ist erster Vorsitzender der hiesigen freiwilligen Feuerwehr und beklagt sich als solcher beim Landratsamt in Kattowitz, daß der polnische Gemeindevorsteher den Schlüssel vom Spritzenhaus ihm abgenommen habe und denselben nicht eher zurückgeben wolle, bevor die Feuerwehr nicht mindestens die Hälfte der Mitglieder aus den ortsanfässigen Polen aufzuweisen habe. Der Feuerwehr-Vorsitzende wendet sich in seiner Entrüstung über solche Zustände an das Landratsamt mit der Bitte, auf den Gemeindevorsteher entsprechend einwirken zu wollen. Dem Herrn Feuerwehrmann wird es jedoch nicht gelingen, auch nicht mit Hilfe des Landratsamtes die polnische Gemeinde und den polnischen Gemeindevorsteher zu beeinflussen. In der Gemeinde wird sich bald ein anderer finden, der den Dienst besser versehen können, als der heimattreue-preussische bisherige Vorsitzende, der bis jetzt noch nicht zu merken scheint, daß in Oberschlesien heute eine andere Luft weht.

Maciejowicz, Kr. Kattowitz. (Entfernung geflüchteter Lehrer.) In der hiesigen Gemeinde wurden zwei Lehrer, die als Galatisten im September d. Js. ausgerissen waren, entfernt, bezw. nicht wieder von der Gemeinde angenommen. Gegenwärtig erteilt eine polnische Lehrerin den polnischen Unterricht. Ihre Vorgänger versuchten auch weiterhin ihre

Tätigkeit auszuüben und die neue Lehrerin zu entfernen, worin ihnen der Kreis Schulbeirat Hahnel behilflich war. Die entschiedene Stellungnahme der Ortsbevölkerung zwang die Ausreißer, Oberschlesien wieder zu verlassen. Der Herr Kreis Schulrat stellte selbst seinerseits fest, daß es für diese Lehrer unmöglich ist, weiterhin unter der entrüsteten Bevölkerung zu verbleiben und erklärte diese beiden Lehrer als „Flüchtlingslehrer“. Es ist schon längst an der Zeit, daß alle ober-schlesischen Gemeinden diesem Beispiele folgen und damit dem heranwachsenden Geschlecht eine bessere Erziehung in der Muttersprache ermöglichen.

Verantwortlicher Redakteur M. Smigielsti
Druck und Verlag von E. Thielmann

Unsere verehrten Mitgliedern und allen
Landwirten teilen wir mit, daß wir das Ge-
schäft des Herrn T. v. Koraszewski

Landwirtschaftliche Maschinen und Reparatur-Werkstatt

in Oppeln

erworben haben.

Dies allbekannte reelle Unternehmen wollen wir möglichst noch erweitern und vervollständigen um den Landwirten allseitig zu dienen.

Wir werden unterhalten stets ein
großes Lager von Reserveteilen.

Maschinen-Reparaturen
werden schnell und billig ausgeführt.

Rolnik G.m.b.H. Oppeln

Jede erwachsene Oberschlesierin gehört in den Oberschlesische Frauenverein!

Die Damen, welche noch nicht Mitglied sind, werden gebeten, nachstehende Beitrittsklärung auszuschneiden und ausgefüllt an die „Oberschlesische Volkspartei“, Beuthen OS., Birkowstraße 16, einzusenden.

Beitrittsklärung.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt in den Ober-schlesischen Frauenverein:

Vor- und Zunahme:

Beruf:

Wohnort:

Kreis:

Straße u. Nr.:

geboren:

Geburtsort:

Kreis:

Seit wann in Oberschlesien ansässig:

Beigetreten am:

Stroh aller Sorten

Bei Stellung von Strohpreße, Draht und Preßmeister
ebenso Maschinenstroh mit Strohseilen gebunden
T6] Breitdrusch- und Flegeldruschstroh
zu höchsten Tagespreisen in vollen Waggonladungen
zu laufen gesucht.

J. Priwin, Breslau, Nikolaistr. 78/79.
Tel.-Adr. Strohpriwin Breslau. Telefon: Ohle 6285.

Drucksachen

liefert zu zeitgemäßen Preisen
Buchdruckerei E. Thielmann.

Konzerthaus.

Freitag den 31. Dezember 1920

Große Sylvester-Feier mit Tanz.

Beginn 1/8 Uhr.

Beginn 1/8 Uhr.

1. und 2. Januar (Neujahr) von 11—1 Uhr

Früh-Konzert

Tow. Czytelni Ludowych

Volks-Bibliothek für den
Stadtkreis Kreuzburg OS.

befindet sich in den Räumen des Komisar-jat Plebiscytowy (Friedrichstrasse) und
und verleiht Bücher (polnisch)

Sonntags 11 1/2—1 Uhr.

Stangenseife

(gelb) Gew 500 Gramm
p. Etd. nur 2,95 Mk.

Julius Kiuge, Sprottau Schles.

Aufhauen

stampfer Feilen u. Raspeln

übernimmt

Oelser Feilenfabrik

M. Claus.

Sterne lügen nicht!

Auf Grund astrolog. Be-rechnung erhalten Sie genaue
Auskunft über Zukunft und
Schicksal, sowie Charakterbeur-
teilung in 15 bis 20 Minuten
in Form Karten. Sie sofort
Ihre Adresse und Wohnort
des Geburtdatums sowie 7 Mk.
und Sie erhalten ein Geseh. Disk.
Dank und Anerkennung aus
allen Kreisen.

Astrologisches Institut „Mars“
Roth bei Nürnberg. Schließbach 18

REGEL-Frauen

mäßig klagen

mir ihr Leid, bei Ausbleiben
und Störung

der monatlichen

Keine Sorge, es gibt einen
Ausweg. Benutzen Sie nur
meine auch in schwersten
Fällen erprobten Spezial-
Präparate. Völlig unschäd-
lich, Garantie in jedem Fall,
andernfalls Geld zurück.
Lassen sie sich nicht täu-
schen durch billige meist
wertlose Mittel, während mei-
ne Präparate nach Original-
Rezepten für derartige Fälle
speziell hergestellt sind, sodaß der Erfolg
oftmals schon in einig Stun-
den zu erwarten ist. Fassen
Sie Vertrauen zu mir und
schreiben Sie mir ausführlich.
Versand streng diskret
gegen Postnachnahme.

Frau Besselmann

Hamburg 27

Billwärder Neudeich 179

Mehrere Zeitungsausträger(innen)

können sich melden.

Verlag der Kreuzburger Zeitung.

Geld abtrennen und zur Benutzung auf Ihrem
Postamt bezw. Ihrem Briefträger benutzen.

Post-Bestell-Schein.

An das Postamt zu

Für das I. Vierteljahr 1921

Herr/Frau

Benennung der Zeitung	Abonnementzeit	Betrag
1 Kreuzburger Zeitung	Januar Februar	6,00
Anzeiger für Konstanz und Pitschen	März	0,00
Bestellgeld		0,00
Zusammen		6,00

Quittung.

6,00 Mark sind heute richtig gezahlt.

den 31. Dezbr. 1920.

Postamt.